

Obersten Heeresleitung, das lesen wir auch aus den Briefen unserer Tapferen, die zwischen Lille und Arras — wer kennt nicht die Zuckerfabrik von Souchez, die Loretohöhe, Névin, Reuville, das Labyrinth? — Tag für Tag im feindlichen Feuer liegen. Und wie dort, so steht es in Flandern, wo der Kampf gegen die Engländer mit besonderer Erbitterung geführt wird, so geht es auch in der Champagne zu, wo Orte wie Le Mesnil, Beau Séjour und Moulins-sous-Touvent nordwestlich von Soissons von der Unerklärlichkeit unserer Verteidigungsmauer sprechen. Auch auf den Maasböden und in den Vogesen wogte der Kampf hin und her, brachte dem Gegner aber nie bleibende Erfolge!

Und dabei wurden alle seine Durchbruchversuche doch mit soviel Ungestüm und — so vielen Truppen unternommen, weil man dem russischen Verbündeten damit zu Hilfe kommen wollte!

Wie sah es und sieht es denn mittlerweile im Osten aus, wo wir die Angreifer waren, wie im Westen die Franzosen und Engländer?

Schon am 1. Juni stürmte die Armee Einsingen das stark-befestigte Strüß, in der Nacht vom 2. auf den 3. wurde Przemyśl hauptsächlich von bayerischen und österreichischen Truppen wiedererobert, das Przemyśl, das zweimal von den Russen belagert worden war und beim zweitenmal erst nach 41/2monatiger Belagerung, bei der, wie es in einem Bericht heißt, „General Hunger und Marschall Siechtum“ hatten helfen müssen, sich ergab. Am 15. Mai erschien das 10. österreichisch-ungarische Korps vor der Feste, am 30. Mai wurde mit ihrer Beschießung begonnen, am 3. Juni war sie in unseren Händen!

Und so ging und geht es weiter. Unsere „Heimarbeiterin“ hat nicht Raum für all die Heldentaten unserer eigenen Feldgrauen und der unserer Verbündeten. Am 14. Juni glückte unserem Madensen der Durchbruch der feindlichen Linie in einer Breite von 70 Kilometern, am 20. eroberte er Grobet, am 22. fiel Lemberg! Gewiß ist damit noch nicht das Ende des Russenkrieges herbeigekommen, aber ein gewaltiger Schritt vorwärts ist getan. Will's Gott, ist nun bald ganz Galizien vom Feinde frei. Was der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch jetzt mit seinem Ehrensäbel anfängt, auf dem sein Kesse, der Jar, „dem Befreier Galiziens“ hatte eingegraben lassen, ist nicht bekannt. Wer aber den jubelnden Empfang miterlebt hat, der den einziehenden Oesterreichern unter Hochm-Germoll juteil wurde, wer die Tausende lauchgen hörte: „Es lebe unser geliebter Kaiser! Hoch Oesterreich-Ungarn und seine siegreiche Armee! Es lebe unsere Befreier!“, der weiß, wie Galizien und die Ukrainer denken.

Von unserem nordöstlichen Kriegsschauplatz waren nur kleinere Erfolge zu berichten, und in den letzten Tagen hieß es meist: „Nage unverändert“, „Keine Ereignisse“. Da denken wir alle in stiller, festem Vertrauen: „Was wohl unser Hindenburg jetzt vorhaben mag?“

Die Tatsache, daß am 14. Juni die Gesamtzahl unserer Gefangenen nach Berechnung des „Bayerischen Staatsanzeigers“ die Zahl von 1 610 000 Mann erreicht hat, ist auch ein Beweis dafür, wie wir für Gottes gnädigen Schutz zu danken haben.

- 1 240 000 Russen,
- 255 000 Franzosen,
- 24 000 Engländer,
- 41 000 Belgier,
- 50 000 Serben

können jetzt, wenn sie ehrlich sind, einsehen lernen, daß wir Deutsche keine Barbaren sind.

Die barbarischer, als wir es je fertig brächten, handeln nach wie vor unsere Feinde. Die Franzosen bewarfen das offene, fern vom Kriegsgebiet liegende Karlsruhe mit Bomben, versuchten noch besonders das großherzogliche Schloß zu treffen, in dem gerade die Königin von Schweden zu Besuch war! Die Russen wirkten wieder und wieder als Plünderer und Kirchenräuber. England, das Land der guten Sitte, hat schon im August vorigen Jahres, wie das Tagebuch eines Kriegsgefangenen ausweist, durch General Ferguson den Befehl erteilen lassen, dem Feinde (das sind wir Deutschen!) keinen Pardon zu geben. Unseren Beddigen hat es durch einen unter falscher Flagge fahrenden englischen Tankdampfer zum Sinken gebracht, jetzt eben ist wieder ein britischer Dampfer 40 Stunden lang unter amerikanischer Flagge gefahren! Außerdem ist durch eidliche Aussage von fünfzehn deutschen Soldaten festgestellt worden, daß die Engländer am 18. Juni bei Da Wassée auf ihrem Schützengraben eine deutsche Fahne ausgezogen und mit deutschen Uniformen, deutschen Helmen, Mänteln und Tornistern angetan, unsere Truppen angegriffen haben! Hui Teufel! Kein Wunder, daß dann auch ein Mann wie Lloyd

George im englischen Unterhaus Deutschland kürzlich so sündig verleumdete, daß diese seine Ausführungen amtlicherseits von uns zurückgewiesen werden mußten.

Wenig ist von unserem beiflossenen Bundesbruder zu sagen, von San Martino ganz zu schweigen. Es scheint, daß Italien für sein Rükten noch nicht lange genug neutral blieb. Wenigstens ist es bis jetzt nur so weit vorgeückt, wie Oesterreich es mit seiner Verteidigungslinie vorgesehen hatte. Statt dessen ist ihm schon sein bestes Lustschiff, die „Etta di Ferrara“, vom österreichischen „L. 48“ vernichtet, außerdem sein U-Boot „Medusa“ versenkt worden. Unsere Zeppeline haben mittlerweile die Humber-Mündung besucht, den Flottenstützpunkt Harwich und die Docks von Kingston und Grimby erfolgreich mit Bomben belegt, außerdem in der Nacht vom 15. zum 16. Juni einen befestigten Küstenplatz an der Nordostküste Englands mit großem Erfolg bombardiert.

Nicht wahr, wir haben viel zu danken für all die Tapferkeit und Treue unserer Verteidiger zu Lande, zu Wasser und in der Luft? Wir können auch gar nicht dankbar genug dafür sein, daß es den Maßregeln der Regierung gelungen ist, den Nahrungungsplan unserer Feinde zunichte zu machen. Die Brotarten, die uns hindern, so viele Schnitten, Stullen, Demmen zu backen, wie in Friedenszeiten, sie sind die treuen Verbündeten und Helfer unserer Krieger in dem großen Ringen. Wohl jedem daheim, der die Möglichkeit, ein ganz klein wenig mittun zu dürfen in dieser ersten Zeit, mit vollem Willen und innerer Freudigkeit ausnutzt!

Man sagt, es gäbe Frauen, die anders dächten. Denen das „Sich-behelfen-müssen“, eine etwas andere Lebensweise führen müssen, wie ein großes Opfer vorläme. In unserer Heimarbeiterinnenbewegung gibt es solche Frauen nicht. Aber wir können ihnen helfen, die Schwachmütigen zu stärken, daß sie nicht etwa törichte Briefe ihren Angehörigen ins Feld schreiben! Es wäre doch eine Sünde und eine Schande, wenn wir Frauen innerlich zögerten, die kleinen täglichen Opfer in der Lebenshaltung zu bringen, während unsere Männer draußen alles einsehen und dabei oft genug darben müssen! Ist der Bienenhonig zu teuer, so essen wir Kunsthonig, auch wenn er „Bieschen nicht schmeckt“. Die Kartoffeln sind, Gott sei Dank, jetzt so reichlich freigegeben, daß man den Zentner durchschnittlich schon für 4 M bekommt. Gut — essen wir mehr Kartoffeln als sonst, und lernen wir endlich begreifen, daß das Fleisch gar nicht so nötig ist, wie wir es uns einbildeten. Obst und Gemüse sind zehnmal gesünder. Als mutvoll sein und mutvoll schreiben, sonst sind wir unserer Helben nicht wert!

Und auch Geduld haben, zum Durchhalten fähig sein! Auch da sind unsere Feldgrauen, vor allem die im Westen, uns Vorbild. Wie unerschütterlich halten sie Monat für Monat die schwere Wacht für uns alle, und ruhen nicht nach Frieden, sondern erst nach endgültigem, entscheidendem Siege. So wollen wir Frauen auch sein und denken. Tragen, was der Tag bringt. Kleine Opfer auch klein geben. Nur ein Ziel gemeinsam mit unseren Feldgrauen haben: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen! Wir halten durch, wir harten aus, wie lange es noch dauern mag, bis Gottes Gnade und deutscher Heldennut unserem Vaterlande den siegreichen Frieden bringt!

Bäder- und Anstaltsfürsorge für Kriegsteilnehmer.

In der Öffentlichkeit ist bisher über alle Maßnahmen zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kriegsteilnehmer eingehend berichtet worden. Nur einer wichtigen Wiederherstellung der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erkrankter und verwundeter Kriegsteilnehmer durch Bäder- und Anstaltsfürsorge, wie sie das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach einem großangelegten Plane anstrebt. Gewiß hat das Militär-Medizinalwesen sorgfältige Anordnungen getroffen, in welcher Weise mit den aktiven Kranken und verwundeten Kriegsteilnehmern während der Behandlung in den Lazaretten zu verfahren ist. Insbesondere sollen auch für den Fall, daß eine Spezialbehandlung erforderlich ist, neben den mediko-mechanischen und orthopädischen Behandlungsmethoden Bade- und Brunnenkuren eingeleitet werden.

Es muß aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß es besonders nach dem Friedensschlusse eine große Aufgabe sein wird, für die aus dem Heeresverbande entlassenen (inaktiven) Kriegsteilnehmer alle jene Einrichtungen zu schaffen, die auch ihnen die wertvollen Jahre

unfere
in we
nen d
Wärm
handlu
in das
jabrel
Kriege
Winter
littene
D
hat di
tu ein
Reichs
Partei
angeh
Abfün
sicherl
D
Kriegs
nur G
bolsch
schaft

D
Reform
reicher
jede
Eine
pflicht
ihnen
zumelk

16. W
sch u h
samml
Angest
und v
gen, f
treter
Reichs
Berbr
mit d
des de
leit d
Bimm
ausfch
brud l
stärker
hols l
Kriege
von G
behan
künstl
Inter
der E

in Un
„Berg

Arbeit
beigef
vblcho
schließ
allen
mehr
höhen
übrige
Privat
keit a
sie sch
Beweg
für d
noch
steigen
ausgla
müß
gerech
solche
D
besont

unserer Heilüber, Hustkurorte und orthopädischen Heilanstalten in weitestem Umfange zugänglich machen. Unter den Millionen der Kriegsteilnehmer werden sich Hunderttausende von Männern befinden, denen erst eine Kur oder sonstige Nachbehandlung die erforderliche Kräftigung für den Wiedereintritt in das Berufsleben schaffen muß. Viele Tausende werden noch jahrelang die erste Kur wiederholen müssen, um die im Kriege, namentlich durch die aufreibenden Strapazen des Winterfeldzuges und des neuzeitlichen Stellungskampfes erlittenen körperlichen Schädigungen auszugleichen.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat diesen Gedanken zuerst in die Tat umzusetzen gesucht, und in einer besonderen Abteilung, der neben Mitgliedern der Reichs- und Staatsbehörden, Ärzten, Parlamentariern aller Parteien usw., auch bekannte Führer der Arbeiterbewegung angehören, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe, bei der auch das Reich sicherlich mitarbeiten wird.

Dieser neue, umfassend organisierte Zweig der sozialen Kriegswohlfahrtspflege wird unseren kargeren Kriegerern nicht nur Gesundheit und Lebensfreude bringen, sondern sie als vollwertige und arbeitsfähige Glieder unserer Volksgemeinschaft erhalten.

Soziale Rundschau.

Dr. Felix Claus †. Ein treuer Mitarbeiter an der sozialen Reformbewegung ist nach kurzer Krankheit am 31. Mai aus dieser Arbeit abgerufen worden. Auch der Heimarbeiterrinnen-Lage stand Dr. Claus mit warmer Anteilnahme gegenüber. Eine seiner letzten Arbeiten war die Eingabe um die Verpflichtung gemeinnütziger Vereine und Körperschaften, die von ihnen beschäftigten Heimarbeiterrinnen bei der Krankentilge anzunehmen. Wir danken es ihm über den Tod hinaus.

Die Kriegstagung der deutschen Verbraucher. Am 16. Mai tagte in der Reichshauptstadt der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen. Zu der Versammlung hatten die 60 Zentralorganisationen der Arbeiter, Angestellten, Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, Frauen- und verschiedener gemeinnütziger, sozialpolitischer Vereinigungen, sowie 20 Bezirksausschüsse mit 16 Ortsausschüssen Vertreter entsandt. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt, ging hervor, daß die Verbraucherbewegung gegenwärtig sieben Millionen Mitglieder, mit deren Angehörigen also 25 Millionen oder ein Drittel des deutschen Volkes zählt. Ueber die volkswirtschaftliche Tätigkeit des Kriegsausschusses berichtete Professor Dr. Walbemar Zimmermann: die Brotgetreidebeschlagnahme kann der Kriegsausschuß als seinen ersten großen Erfolg verbuchen. Mit Nachdruck wurde zugunsten der Verbraucher auch in der Frage einer stärkeren Bekämpfung von Magermilch und Zucker, eines Verbot der Schnapsbrennerei, der Besserung der Rechtslage der Kriegerfamilien im Mietvertrage, der Abwehr einer Kürzung von Gehältern und Löhnen gearbeitet. Professor Dr. Junk behandelte das überaus wichtige Thema: „Die Sicherung der künftigen Ernte für die Verbraucher.“ Seine mit lebhaftem Interesse verfolgten Ausführungen fanden die stärkste Beachtung der Versammlung.

Die Notwendigkeit von Lohnerhöhungen wird jetzt auch in Unternehmerkreisen immer mehr anerkannt. So schreibt die „Bergwerksztg.“ (Nr. 113, 1915) zu dieser Angelegenheit u. a.: „Wenn das Pfund Speck 1,50 M kostet, so soll in einer Arbeiterfamilie der Ausgleich nicht ausschließlich dadurch herbeigeführt werden, daß die Frau die Stüde kleiner schneidet — obgleich wir uns ja alle einschränken müssen —, denn das hat schließlich ein Ende, und wir müssen unsere Verdösterung unter allen Umständen kräftig und gesund erhalten; es muß vielmehr ernstlich danach getrachtet werden, die Einnahmen zu erhöhen. Daß die Arbeit teurer wird, wenn der Preis aller übrigen Dinge in die Höhe geht, ist selbstverständlich. Die Privatindustrie im Kohlenbergbau hat sich dieser Notwendigkeit aber keineswegs verschlossen. Die Lohnstatistik zeigt, daß sie schon in den letzten Monaten des Vorjahres der allgemeinen Bewegung gefolgt ist, und die bald zu erwartende Aufstellung für das erste Vierteljahr 1915 wird zeigen, daß die Löhne noch anhaltend steigen. So stark können sie natürlich nicht steigen, daß sie die wirtschaftlichen Folgen des Krieges ganz ausgleichen, denn unter diesen haben alle zu leiden und jeder muß sein Teil tragen. Aber eine angemessene Steigerung ist gerechtfertigt, und wenn die Statistik zeigen sollte, daß eine solche noch nicht eingetreten ist, dann muß nachgeholfen werden.“ Diese Auslassung eines Organs der Bergbauindustrie ist besonders bemerkenswert im Hinblick auf den Umstand, daß die

rheinisch-westfälischen Zechenbesitzer vor einiger Zeit die Eingabe der vier Bergarbeiterorganisationen auf Gewährung einer Teuerungszulage abschlägig beschieden haben.

Gegen die Schwarzseheret auf wirtschaftlichem Gebiet wendet sich ein Artikel der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“, in welchem dargelegt wird, daß sich auch die deutsche Ausführungsindustrie keinen Befürchtungen hinzugeben brauche. Es sei nicht daran zu denken, daß Deutschland durch den Krieg auf dem Weltmarkt verdrängt oder zurückgebrängt würde, und man könne sicher darauf rechnen, daß nach dem Kriege ein neuer Aufschwung eintreten werde. Für diese Behauptung wird ein reiches Tatsachenmaterial beigebracht, dessen Zusammenfassung folgendes ergibt:

1. Daß nicht etwa nur die industrielle Tätigkeit Deutschlands, sondern diejenige aller anderen Länder unter dem Einfluß des Krieges gestitten hat, diejenige Englands sogar noch mehr als die Deutschlands, da unsere Industrie sich infolge der ihr innewohnenden Anpassungsfähigkeit schneller in die veränderten Verhältnisse gefunden hat, als die englische. Von einer Kräftigung, die die Industrien der feindlichen Staaten während des Krieges gegenüber denjenigen Deutschlands erfahren haben sollen, kann also in Wirklichkeit nicht die Rede sein;

2. daß die Einfuhrfähigkeit in den hauptsächlichsten überseeischen Absatzländern unter dem Einfluß des Krieges eine starke Einschränkung erfahren hat und ein größerer Bedarf auch heute noch nicht besteht, und daß es infolgedessen auch dem feindlichen Wettbewerb nur in einem ganz bescheidenen Maße möglich gewesen ist, deutsche Waren durch eigene zu ersetzen;

3. daß die feindlichen Länder mehr auf den deutschen Markt angewiesen sind, als umgekehrt, und daß wir demzufolge auch keine Befürchtungen zu hegen brauchen, daß unsere Feinde sich etwa den deutschen Industrieerzeugnissen verschließen werden, ganz abgesehen davon, daß wir nach dem Ende der Kriegsoperationen auf eine vollständige Ueberwindung unserer Feinde hoffen dürfen und dann in der Lage sein werden, auch in bezug auf die Ausgestaltung des Handelsverkehrs unsere Bedingungen vorzuschreiben;

4. daß die finanzielle Lage in Deutschland nach dem Kriege besser sein wird als diejenige der feindlichen Staaten, und daß infolge neuer Kapitalbildung aus dem Kriegsanleihen des Reiches heraus auch für die Bedürfnisse des Handels und der Industrie genügend flüssige Mittel vorhanden sein werden, selbst wenn Deutschland eine Kriegsentzähigung, auf die wir nach Lage der Dinge wohl rechnen dürfen, nicht erhält.

Aus alledem geht klar und deutlich hervor, daß in dem Verhältnis der deutschen Industrie zu ihren Mitbewerbern irgendeine grundlegende Veränderung zu unseren Ungunsten jedenfalls nicht eingetreten ist. Auf der anderen Seite aber hat gerade der Krieg viel dazu beigetragen, dem neutralen Ausland die Augen zu öffnen über die gewaltige Ueberlegenheit verschiedener Zweige der deutschen Industrie gegenüber ihren Mitbewerbern, so namentlich der deutschen Waffenindustrie und der chemischen Industrie, eine Ueberlegenheit, die selbst von unseren Feinden, wenn auch widerwillig, anerkannt werden mußte. Und er hat weiter bewiesen, daß die Welt ohne die deutschen Industrieerzeugnisse heute nicht mehr fertig werden kann.

Berufliche Rundschau.

Zunahme der Frauenarbeit. Die durch den Krieg hervorgerufenen Umwälzungen in unserer Volkswirtschaft haben eine starke Zunahme der Frauenarbeit im Gefolge gehabt. Zurzeit werden weibliche Arbeitskräfte in manchen Gewerbezweigen beschäftigt, die bisher der Frauenarbeit verschlossen waren. Wie weit letztere jetzt im Wirtschaftsleben vordringt, geht aus folgendem Artikel hervor, den der Vorsitzende des Berliner Zentralarbeitsnachweises, Dr. Freund, kürzlich in der Presse veröffentlichte:

„Bei den Arbeitsnachweisen werden Tausende von männlichen Arbeitskräften dringend verlangt, die nicht gestellt werden können, während Tausende von Arbeiterinnen beschäftigungslos herumgehen und Arbeitslosen- oder sonstige Unterstützung in Anspruch nehmen. Es erscheint deshalb dringend notwendig, daß in noch weitem Umfange als bisher versucht wird, weibliche Arbeitskräfte als Ersatz für männliche heranzuziehen. Der Berliner Zentralarbeitsnachweis hat bereits zahlreiche Vermittlungen für Arbeitsstellen getätigt, die sonst nur von männlichen Arbeitskräften besetzt waren. So z. B. in der Metallindustrie: Arbeiterinnen für die Drehbank, die Stanzerei und zum Kohlenkämpfen, für das Drehen von Granaten, für Schraubendrehen und für Klempnerei. In der chemischen In-

Gelegenheit, für unsere Bewegung zu wirken. Sie war stets eine unserer eifrigsten Werberinnen und geht nicht etwa planlos vorwärts, nur um wieder eine große Zahl melden zu können. Rein, sorglich wählen wollen wir, damit wir auch wirklich treue, brauchbare Mitglieder für uns gewinnen. Nicht nur auf die Zahl, sondern vor allem auf die Tüchtigkeit der Heimarbeiterrinnen kommt es an. Oft wird monatelang geprüft, ehe zur Mitgliedschaft aufgefordert wird. Das Vereinsorgan wird, soweit es geht, verteilt. Besonders wertvolle Artikel (wertvoll sind ja alle!) werden vorgelesen und besprochen, dann zum Besuch der Versammlungen eingeladen, häufig erfolgt dann gleich der Eintritt. Da die Männerinnen, welche in der Kriegsnähe beschäftigt sind, in verschiedenen Stadtteilen wohnen, wird für Ausnahmen in unsere verschiedenen Gruppen gesorgt. — Möge das Samentorn, das hier gesät wird, auf recht fruchtbaren Boden fallen. Das warte Gott! — Mehrere Mitglieder unserer Gruppe wurden inzwischen mit Ehrengaben ausgezeichnet. In der Neujahrsversammlung erhielten sechs, die seit zehn Jahren dem Gewerbeverein angehören, die schöne Jubiläumsgroße. Im April und Juni konnten wieder zwei Broschen überreicht werden. Außerdem erhielt Frau Timmrich die kleine Verdienstmünze für das Werben von zehn Mitgliedern. Die höchste Auszeichnung, das Bild unserer geliebten Kaiserin, erhielt vom Hauptvorstand für treues Werben unsere zweite Schriftführerin, Frau Kaiser. Alle Jubiläums- und Ehrengaben wurden von unserer ersten Vorsitzenden mit warmen, herzlichen Worten überreicht. Mögen diese Auszeichnungen ein Ansporn zur treuen Mitarbeit für alle Mitglieder sein! — Unsere rührige zweite Vorsitzende, Frau Trepte, regte eine freiwillige Sammlung für eine Liebesgabenendung ins Feld an, sie ergab 8 M und wurde aus unserer Sondertasse ergänzt. 16 Päckchen, die Frau Trepte mit Liebe und Sorgfalt gepackt hatte, und für die Frau Lent je ein Gewehrbrüchchen stiftete, gingen an die Männer und Söhne unserer Mitglieder an die Front ab. Der Dank aus dem Felde ließ nicht lange auf sich warten; Postkarten und Briefe, von denen manch einer zeigte, daß der Humor auch „draußen“ noch vorhanden ist, trafen ein, und wurden in der nächsten Versammlung perlesen. Freilich, alle, die nach dem Osten gehen, brauchen längere Zeit; wir hoffen aber, daß auch diese jetzt angekommen sind. Ein Päckchen kam aus dem Westen mit dem Vermerk „Gefallen“ zurück. Schmerzlich bewegt vernahmen die Anwesenden, daß der für uns gefallene Held der Sohn unserer früheren zweiten Vorsitzenden, Frau Ströbel, war. Daß Leid und Freude eng beieinander wohnen, erlebten wir am selben Abend. Herr Otto Jeremias, der Sohn unserer uns so liebgewordenen ersten Vorsitzenden, Frau Sanitätsrat Jeremias, wurde auf dem Felde der Ehre zum Leutnant befördert und erhielt außerdem das Eisene Kreuz. Alle Anwesenden nahmen an dieser Freude herzlichen Anteil. Ein Glückwunschschreiben ging an ihn ab. — Zum Schluß gedachten wir noch unserer heimgegangenen Mitglieder Frau Blumstock und Frau Tamme, die wir im Mai zur letzten Ruhestatt geleiteten.

Hamburg-Neustadt. Wir konnten zu unserer großen Freude am 14. Juni 1915 eine neue Gruppe gründen. — Hamburg-Neustadt — die siebente in unserm schönen Hamburg. Es hatte sich schon seit längerer Zeit das Bedürfnis herausgestellt, in der inneren Stadt ein Versammlungsort zu haben, weil gerade dort so viele Heimarbeiterrinnen wohnen; nun haben wir einen geräumigen, gemüthlichen Saal gefunden, in dem wir uns alle gleich beim ersten Male heimisch fühlten. Unsere Gaudovorsitzende, Frau Fuchs, begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen und sprach in warmen, klaren Worten über die Organisationsfrage und über den Zweck und die Aufgaben unseres Gewerbevereins. Daß wir den Heimarbeiterrinnen immer wieder sagen wollen, daß sie sich zusammenschließen müssen, weil eine einzelne nichts gegen Ausbeutung in der Heimarbeit vermag. Aber wenn wir recht viele Mitglieder hinter uns haben, kann schon allerhand sowohl bei Behörden wie bei Arbeitgeberinnen ausgerichtet werden. Damit es in immer größerem Umfange geschehe, danach streben wir mit festem Willen. Auch sozial fördern und aufklären durch Vorträge will der Gewerbeverein die Heimarbeiterrinnen und sie tüchtig machen in ihrer Arbeit. Wir Deutsche alle müssen jetzt im Kriege und immer „gute Arbeit“ leisten, auch die Heimarbeiterrin. Damit geht allmählich Hand in Hand, daß die Frauen aller Stände nicht nur an sich denken, sondern auch mal an ihre Mitschwesterinnen und dabei auch an die große Zahl der Heimarbeiterrinnen, so daß diese schließlich der Organisation mit vollem Verständnis beitreten und mit aller Kraft an ihren Aufgaben mitarbeiten.

10 Kriegsgebote.

1. Ist nicht mehr als nötig. Vermeide überflüssige Zwischenmahlzeiten; du wirst dich dabei gesund erhalten.
2. Halte das Brot heilig und verwende jedes Stückchen Brot als menschliche Nahrung. Trockene Brotreste geben eine wohlgeschmeckende und nahrhafte Suppe.
3. Spare an Butter und Fetten; ersehe sie beim Bestreichen des Brotes durch Sirup, Mus oder Marmeladen. Einen großen Teil aller Fette bezogen wir bisher vom Auslande.
4. Halte dich an Milch und Käse. Genieße namentlich auch Magermilch und Buttermilch.
5. Genieße viel Zucker in den Speisen, denn Zucker ist ein vorzügliches Nahrungsmittel.
6. Koche Kartoffeln nur mit der Schale, dadurch sparst du 20 vom Hundert.
7. Mindere deinen Bedarf an Bier und anderen alkoholischen Getränken; dadurch vermehrest du unseren Getreide- und Kartoffelvorrat, aus dem Bier und Alkohol hergestellt wird.
8. Ist viel Gemüse und Obst und benutze jedes Stückchen geeignetes Land zum Anbau von Gemüsen. Spare aber die Konserven, solange frische Gemüse zu haben sind.
9. Sammle alle zur menschlichen Nahrung nicht geeigneten Küchenabfälle als Viehfutter; achte aber streng darauf, daß nicht schädliche Stoffe in die Abfälle hineingeraten.
10. Koche und heize mit Gas oder Koks; dadurch hilfst du namentlich ein wichtiges Düngemittel schaffen; denn bei der Gas- und Koksbereitung wird außer anderen wichtigen Nebenerzeugnissen auch das stickstoffhaltige Ammoniak gewonnen.

Beachte bei allen diesen Geboten, daß du für das Vaterland sparst. Deshalb muß auch derjenige diese Gebote beherzigen, dem seine Mittel erlauben, zurzeit noch in der bisherigen Art weiterzuleben.

Ernstes und Heiteres aus großer Zeit.

Wir Barbaren. In einem Feldpostbriefe heißt es: „Denk Euch, vor einigen Tagen kamen zwei französische Frauen auf unseren Hof und holten sich die Knochen, die hier von uns rumlagen. Wir staunten natürlich und fragten, wozu sie die haben wollten. Ihr könnt Euch den Schreck nicht vorstellen, den diese Frauen bekamen, sie dachten nämlich, das Haus sei leer. Wie sie uns sahen, fing ein Haufe Kinder an zu schreien, denn es standen noch elf Kinder im Gaustor. Die Frauen zitterten vor Schreck und legten die Knochen wieder hin. Nun machten wir ihnen vor allen Dingen erst klar, daß sie nichts zu befürchten hätten, und so erfuhren wir, daß sie nichts mehr zu essen hätten, denn eben genug sahen sie aus. Wir holten nun die ganze Gesellschaft in unsere Kuche, der Kaffeecimer wurde aufs Feuer gesetzt, Butter raus, Zucker und Brot auf den Tisch, alle Stühle rangeholt, und nun machten wir ihnen klar, sie sollten essen. Das konnten sie nicht kapieren. Wir mußten erst jede auf den Stuhl setzen, und nun sahen wir zu, wie es ihnen schmeckte, denn daß sie großen Hunger hatten, wurden wir bald gewahr. Den Frauen riesen vor Dankbarkeit die Tränen immer so runter. Auch erfuhren wir, die eine Frau hatte sechs Kinder, und ihr Mann sei vor Keims gefallen, die andere hatte fünf Kinder; ob ihr Mann lebt, wisse sie nicht, sie hätte noch keine Nachricht, so lange der Krieg dauert.“

Ihr könnt Euch ein Bild machen, wie es hier in Frankreich aussieht, und so ist es überall, wohin man kommt.“

Treu. Wir lesen in der „Textilarbeiter-Zeitung“, dem Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter: „Diese Zeit der schweren Prüfung für das deutsche Volk bringt viele herrliche und erhebende Beweise des Edelmutes und der Opferwilligkeit. Aus Düsseldorf zog gleich zu Anfang des Krieges ein Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes mit unseren siegreichen Heeren nach Belgien und von da nach Frankreich. Ein braves, treues rheinisches Mädchen aus dem Arbeiterstande nannte er seine Braut. Als er auf des Königs Ruf hin fortging, gab sie ihm ihr Wort. Sie sei sein für alle Zeit, was auch kommen möge. Er machte mehrere heiße Gefechte und siegreiche Schlachten mit. Auf Frankreichs Fluren ereilte ihn im September ein böses Geschick. Seine Braut bekam auf einer Karte, die in merkwürdig ungelenteter Schrift geschrieben war, die Mitteilung, er sei verwundet, schwer verwundet, aber sie solle sich nicht sorgen, er lebe noch und seine Verwundung sei auch nicht lebensgefährlich. Er sei an den Augen verletzt. Später kam ein Brief, in vorhergener Schrift und in schiefen Reihen geschrieben. Eine fremde

Hand hatte die Feinige geführt. Darauf stand in kurzen, abgebrochenen Sätzen: Sie habe ihr Wort zurück. Sie könne ihn niemals heiraten. Er sei — blind auf beiden Augen, blind für immer. Sie möge mit einem andern glücklich werden; das sei sein heißes Gebet. Wie das unser braves Mädchen dachte, kann nicht beschrieben werden. Aber die Liebe machte sie stark und zu dem größten Opfer fähig. Die Treue war für sie kein leerer Wahn. Am 15. April führte sie ihn zum Traualtar. Sie will ihm Führerin sein durchs Leben hindurch. Ihre Liebe soll ihm das verlorene Licht seiner Augen erlesen, mit ihren hellen Augen will sie für ihn sehen, mit ihren gesunden Armen für ihn schaffen, will mit ihrem blinden Manne das große Opfer, das ihnen das Vaterland auferlegte, gemeinsam tragen bis zum Tode. Möge der Himmel beiden viel Kraft geben, damit sie das Opfer nie als eine Last empfinden und es sie niemals niederbrücke."

Eine Anzeige aus dem Feld. Von dem gefunden Humor, den unsere Feldgrauen trotz aller Widrigkeiten behalten, zeugt folgende "Anzeige", die ein Baubeamter aus dem Felde nach Hause gesandt hat: "Früherer Baubeamter empfiehlt sich als Ofen- und Straßenlehrer, Helfer, Strohslechter, Maurer, Erbarbeiter, Dienstmann, Koch, Hilfsarbeiter, Zimmermann, Schlosser. Besondere Kenntnisse in Tiefbau und in Anlage von Wasserleitungen. Lange im Ausland tätig gewesen, bei erstklassigem Unternehmen; dem größten der Welt. Referenzen beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6. Kompanie. Offerten erbeten unter "Wenn Friede wäre" an die Expedition der "Neuesten Kriegsnachrichten"."

Versammlungsanzeiger.

- Altona.** 12. Juli, 9. August, 8 1/2 Uhr, Knabenmittelschule, Schauenburger Str. 59.
- Berlin-Moabit.** 26. Juli, 23. August, 1/28 Uhr, Marktstraße, Turmstraße.
- Berlin-Nord.** 14. Juli, 11. August, 8 Uhr, Bernauer Str. 4, 2. Portal, pt.
- Berlin-Nordost.** 13. Juli, 10. August, 1/28 Uhr, Schönhauser Allee 177, Quergebäude II.
- Berlin-Ost.** 12. Juli, 9. August, 1/28 Uhr, Gr. Frankfurter Straße 11, Hof I.
- Berlin-Süd.** 6. Juli, 3. August, 1/28 Uhr, Johannistisch 6, Eingang Brachvogelstraße, gr. Saal.
- Berlin-Südost.** 19. Juli, 16. August, 8 Uhr, Mantuffelstraße 95, bei Müth.
- Berlin-Webling.** 19. Juli, 16. August, 8 Uhr, bei Krause, Turiner Straße, Ecke Ulrechter Straße.
- Berlin-West.** 12. Juli, 9. August, 1/28 Uhr, Rollendorffstraße 41, Hof, Erdgesch.
- Berlin-Wilmersdorf.** 19. Juli, 16. August, 1/28 Uhr, Victoria-Garten, Wilhelmsaue 115.
- Bielefeld.** 2. Juli, 6. August, 8 Uhr, Blaufrenzstraße.
- Breslau-Nord.** 5. Juli, 2. August, 8 Uhr, Basteigasse 7.
- Breslau-Süd.** 13. Juli, 10. August, 8 Uhr, Serrenstraße 21/22.
- Breslau-West.** 20. Juli, 17. August, 8 Uhr, Konfirmandenzimmer, St. Paulus-Straße.
- Bromberg.** 12. Juli, 9. August, 8 Uhr, Neue Volkshäute am Hann-von-Wepferrn-Platz.
- Charlottenburg.** 12. Juli, 9. August, 8 Uhr, Jugendheim, Goethestraße 22.
- Danzig.** 12. Juli, 9. August, 8 Uhr, Westpreuß. Gewerbehalle.
- Darmstadt.** 13. Juli, 10. August, 8 Uhr, Waldstr. 18.
- Dresden.** 11. August, 8 Uhr, Herberge zur Heimat.
- Dresden-Altkath.** 21. Juli, 18. August, 8 Uhr, Annenstraße 40, Stb.
- Dresden-Kath.** 6. Juli, 3. August, 1/28 Uhr, Neustädter Löwenbräu, Königsbrüder Straße 17.
- Dresden-Pfaffen.** 12. Juli, 9. August, 8 Uhr, Concordienstr. 4.
- Dresden-Striesen.** 27. Juli, 24. August, 8 Uhr, Wormser Str. 14, "Stadt Worms".
- Düsseldorf.** 14. Juli, 11. August, 8 Uhr, Paulushaus, Eingang Zahnstraße.
- Elbing.** 20. Juli, 17. August, 8 Uhr, Gewerbevereinshaus.
- Essen.** 5. Juli, 2. und 16. August, 8 Uhr, Vereinshaus, Allerheiligenstraße 10.
- Essen.** 29. Juli, 26. August, 8 Uhr, bei Selzener, Durgfeldstr. 2.
- Frankfurt-Mitte.** 8. Juli, 5. August, 8 Uhr, "Blütenberger Hof", Langestraße 16, Stb.
- Frankfurt-West.** 21. Juli, 18. August, 8 Uhr, Hohenzollernplatz 33.
- Frankfurt.** 5. Juli, 2. August, 8 Uhr, Landwirtschaftliche Winterschule.
- Frankfurt-Süd.** 20. Juli, 17. August, 8 Uhr, Aula der Gemeindefschule, Wilhelmstraße 44.

- Karl i. P.** 5. Juli, 2. August, 8 Uhr, Luisenheim, Ottostraße 5, Rückgebäude.
- K.-Glücksb.** 6. Juli, 3. August, 8 Uhr, bei Dedem, Ecke Bierseker und Beirathher Straße.
- Kriesheim.** 13. Juli, 10. August, 1/29 Uhr, Kleinkinderschule, Schulstraße.
- Kalle-Nord.** 7. Juli, 4. August, 8 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Kalle-Süd.** 5. Juli, 2. August, 8 Uhr, Herberge zur Heimat, Maurerstr. 7.
- Kamburg-Stadt.** 20. Juli, 17. August, 8 Uhr, Curio-Haus, Notenbaum-Chaussee 15.
- Kamburg-Warndeb.** 13. Juli, 10. August, 8 Uhr, Wichernhaus, Safensamp 14.
- Kamburg-Timsdattel.** 21. Juli, 18. August, 8 Uhr, Missionsaal, Bellealliancestr. 55.
- Kamburg-Sommerbrook.** 13. Juli, 10. August, 8 Uhr, Volkshaus, Sachsenstraße 21.
- Kamburg-Neustadt.** 12. Juli, 9. August, 8 Uhr, Pastorenstr. 4, v. Deryen-Saal.
- Kamburg-Winterhude.** 19. Juli, 16. August, 8 Uhr, Elisenheim, Bogmoorweg 33.
- Leunover.** 12. Juli, 16. August, 8 Uhr, Nordstädter Gesellschaftshaus, Oberstr. 8.
- Lardi.** 4. Juli, 1. August, 1/28 Uhr, bei Konrad Beressen.
- Leunover.** 7. Juli, 4. August, 8 1/2 Uhr, Gewerbehalle.
- Lassel.** 12. August, 1/29 Uhr, Altes Rathaus, Obere Karlstr. 12.
- Lein a. Rh.** 7. Juli, 4. August, 8 Uhr, Saal der Apostelbrauerei, Apostelstr. 19.
- Lein-Rath.** 21. Juli, 18. August, 9 Uhr, Vereinshaus.
- Königsberg-Sufen.** 21. Juli, 18. August, Konfirmandensaal der Luisenkirche.
- Königsberg-Maraunenhof.** 14. Juli, 11. August, 8 Uhr, Konfirmandensaal der Maraunenhofener Kirche.
- Königsberg-Oberstadt.** 19. Juli, 16. August, 8 Uhr, Turnsaal der Thubeshen Schule, Steindamm 148.
- Königsberg-Ponaritz.** 28. Juli, 25. August, 8 Uhr, Konfirmandensaal, Schifferbederstr. 1a.
- Königsberg-Unterstadt.** 12. Juli, 9. August, 8 Uhr, Thyeum Hüggrath, Schmürkingstr. 30/31.
- Lein a. Rh.** 6. Juli, 3. August, 8 Uhr, Gemeindehaus, Kleiner Saal, Sufarenstr. 1.
- Leipzig-Mitte.** 5. Juli, 2. August, 1/28 Uhr, Johannisplatz 3, S. I.
- Leipzig-Nord.** 6. Juli, 10. August, 8 Uhr, bei Fr. Fricksche, Friedenstraße 1.
- Leipzig-West.** 14. Juli, 11. August, 8 Uhr, "Grüne Eiche", Demmeringstraße.
- Lissa i. Posen.** 23. Juli, 27. August, 1/28 Uhr, Cv. Vereinshaus.
- Magdeburg.** 21. Juli, 18. August, 8 Uhr, Budau, Strubestift, Klosterbergestr. 1.
- München.** 11. Juli, 4. August, Grafeneiche-Katholiken.
- München-Ost.** 25. Juli, 4-6 Uhr, "Grüner Baum", Sedanstr. 12.
- Melke.** 8. Juli, 12. August, 8 Uhr, Rath. Vereinshaus.
- Meißen.** 12. Juli, 9. August, 8 Uhr, Richardstraße 31-32, Ecke Rosenstraße.
- Menz.** 8. Juli, 12. August, 1/29 Uhr, Jugendheim "Fortitudo".
- Merwerk.** 25. Juli, 29. August, 1/28 Uhr, Hotel "Klosterhof".
- Märzberg-Sittenhof.** 12. Juli, 9. August, 8 Uhr, Dianastr. 34, Kinderschule.
- Märzberg-Hofen.** 7. Juli, 4. August, 8 Uhr, Bernstr. 9, I. Stg.
- Märzberg-Johannis.** 8. Juli, 12. August, 8 Uhr, Kinderschule.
- Märzberg-Schweinan.** 14. Juli, 11. August, 8 Uhr, Kellenstr. 2.
- Märzberg-Steinshöf.** 6. Juli, 3. August, 8 Uhr, Sudbrunstraße, Kinderschule.
- Pankow.** 19. Juli, 16. August, 8 Uhr, Wirtshaus "Zum Kurfürsten", Berliner Straße 102.
- Posen.** 19. Juli, 16. August, 1/28 Uhr, Vereinshaus vor dem Berliner Tor.
- Potsdam.** 13. Juli, 10. August, 8 Uhr, Jugendheim, Junterstr. 15.
- Regensburg.** 11. Juli, 8. August, 4 Uhr, Jakobinerkloster.
- Reutlingen.** 12. Juli, 9. August, 1/28 Uhr, Vereinshaus, Weggerstraße.
- Rummelsburg-Stätensberg.** 19. Juli, 16. August, 1/28 Uhr, Gemeindehaus, Prinz-Albert-Straße 43.
- Schwabheim.** 12. Juli, 9. August, 1/29 Uhr, "Zum grünen Baum".
- Spandau.** 13. Juli, 10. August, 1/28 Uhr, Guttemplerheim, Hoher Steinweg 1a.
- Stettin.** 5. Juli, 2. August, 8 Uhr, Elisabethstraße 53.
- Stollp.** 5. Juli, 2. August, 1/29 Uhr, Aula der Höheren Töchterchule.
- Stuttgarter-Stadt.** 7. Juli, 4. August, 1/28 Uhr, Hohe Straße 11, Grenzhaus.
- Stuttgarter-Neuung.** 8. Juli, 5. August, 1/29 Uhr, Gasthaus "Traube".

